

**Ökumenischer Gottesdienst am 25.01.2009,  
3. Sonntag nach Epiphanias  
in St. Ulrich  
Pfarrerin Heike Becks**

Und des HERRN Wort geschah zu mir:

Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: »Für Juda und Israel, die sich zu ihm halten.« Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: »Holz Ephraims, für Josef und das ganze Haus Israel, das sich zu ihm hält.«

Und füge eins an das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand.

Wenn nun dein Volk zu dir sprechen wird: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinst?, so sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will das Holz Josefs, das in der Hand Ephraims ist, nehmen samt den Stämmen Israels, die sich zu ihm halten, und will sie zu dem Holz Judas tun und ein Holz daraus machen, und sie sollen eins sein in meiner Hand.

Und ich will ein einziges Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen König haben und sollen nicht mehr zwei Völker sein und nicht mehr geteilt in zwei Königreiche.

Und sie sollen sich nicht mehr unrein machen mit ihren Götzen und Gräuelbildern und allen ihren Sünden. Ich will sie retten von allen ihren Abwegen, auf denen sie gesündigt haben, und will sie reinigen, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.

**Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.**

(Ezechiel 37,15-19.22-24)

*Liebe ökumenische Gemeinde!*

Haben Sie am Dienstag Fernsehen geguckt? Da war die Vereidigung des 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Bei allem, was im Vorfeld darüber geredet wurde, welche Erwartungen in diesen Mann gesetzt werden bis hin zur Titulierung als Prophet oder gar Messias – und die das Eigentliche mehr verdunkeln als erhellen – fand ich an der Zeremonie doch 2 Dinge bemerkenswert:

Zum einen legte Barack Obama bei der Vereidigung seine Hand auf die Bibel des früheren Präsidenten Abraham Lincoln,

zum anderen sprach ein Pfarrer und ehemaliger Mitstreiter Martin Luther Kings ein langes Gebet – und 2 Mio. Menschen auf der Mall waren still und andächtig! Und diese 2 Mio. auf der Mall und in den Straßen um das Capitol waren sicher nicht nur Presbyterianer oder Lutheraner oder Reformierte oder Baptisten, es waren sicher auch Katholiken, Orthodoxe, Juden, Moslems. Und doch erwiesen sie alle den Respekt und das Gebet – ein sehr langes und ausführliches Gebet – konnte gesprochen und auch gehört werden! Dies war für mich ein Zeichen wahrhaftiger Ökumene. Bei allem, was es im Alltag an Unterschiedlichkeiten, gar Auseinandersetzungen oder Streitigkeiten gibt: vor dem Angesicht Gottes wurde man still und einmütig!

Warum ich Ihnen, liebe ökumenische Gemeinde hier in Alpen, dies so ausführlich erzähle? Sicher nicht, um Amerika zu glorifizieren oder uns als leuchtendes Beispiel vor Augen zu stellen.

Vielmehr hat mich diese Zeremonie nachdenklich gemacht: Bei allem, was wir Menschen vollbrin-

gen, worum wir uns bemühen oder was wir gar zu inszenieren versuchen, wahre Gemeinschaft sowie die Ahnung von friedfertiger Einmütigkeit können wir nur im Hören auf etwas außerhalb unserer Selbst erlangen. Nur im gemeinsamen Stillewerden vor Gott, im Anerkennen einer höheren Macht, die außerhalb unserer menschlichen Möglichkeiten liegt, geschieht Eintracht und Einswerden. Und dabei bleiben die Unterschiedlichkeiten bestehen, die Verschiedenartigkeiten der Mentalitäten, Glaubensrichtungen, Charaktere – und doch können sie alle zusammen auf einen Grund und ein Ziel blicken: Gott, den Schöpfer, unseren Herrn und Vater.

Und genau dies möchte uns auch Ezechiel nahe bringen in dem Predigttext, den wir eben von Herrn Witt gehört haben. Da geht es um das alte Israel. Unter König David und auch noch unter seinem Sohn Salomo hatte es seine größte Macht und Ausdehnung und Wohlergehen. Danach wurde es zunächst in das Nordreich „Israel“ und das Südreich „Juda“ geteilt, und schließlich wurden diese von mächtigen Nachbarstaaten eingenommen und zerstört. In dieser Zeit, als es ein Reich Israel faktisch nicht gibt und die Oberschicht nach Babylon deportiert ist, in dieser Zeit redet der Prophet Ezechiel.

Die Israeliten sehnen sich nach der alten Zeit, viele sind ohne Hoffnung – was können wir schon ändern? (Dieses Gefühl ist auch uns nicht fremd!)

Da kommt Ezechiel mit seiner Zeichenhandlung: Er soll – so hat Gott ihm aufgetragen – zwei Stäbe nehmen und sie aneinanderfügen, so dass sie ein Holz werden in seiner Hand. Und als Erklärung soll er sagen, dass Gott, der Herr, die Israeliten wieder vereinen wird als ein Volk unter einem König David.

Ein großes Hoffnungszeichen, nicht nur für die Israeliten damals, sondern auch für alle Menschen, die getrennt sind. Vor allem für die später Geborenen, die aus der Geschichte ersehen konnten, dass es wieder ein Reich Israel gab. Und da ist es kein Wunder, dass die Christen aus Korea, die seit 60 Jahren unter der politischen und religiösen Teilung ihres Landes leiden, diesen Text ausgewählt haben. Für die koreanischen Kirchen spiegelt sich in dieser Textpassage die Situation Koreas wider, welches das letzte geteilte Land der Welt ist. Die Themen der jetzigen Gebetswoche für die Einheit der Christen sind darum auch Zustand nach Teilung, Ungleichheit, Konfrontation und Überwindung von religiösen und politischen Trennungen. Und sie schauen auf uns, auf Deutschland, wo nach 40 Jahren politischer Trennung eine Wiedervereinigung, zumindest auf politischer Ebene, stattgefunden hat.

Doch so naheliegend all diese Vergleiche sein mögen von Teilung und Wiedervereinigung heutiger Staaten, so dürfen wir doch nicht dem Irrtum erliegen, dass dies die vorherrschende Botschaft des Ezechiel ist.

Bei der Vorbereitung für diesen Gottesdienst haben wir uns z. B. im Ökumene-Ausschuss gefragt,

wie das Aneinanderfügen der beiden Stäbe wohl zu geschehen hat. Dies haben sich vor uns schon etliche Ausleger und Kommentatoren gefragt und es wird ersichtlich, dass es um dieses Wie gar nicht geht. Das steht nämlich nicht in des Menschen Macht, das ist Gottes Werk und Gottes Geheimnis. Und so geht es Ezechiel auch nicht darum, eine Anleitung zu geben, wie die Israeliten, wie wir Menschen eins werden, sondern dass dies Gottes Werk ist. Haben wir doch Vertrauen, blicken wir doch in eine gemeinsame Richtung auf Gott, den Herrn, dann wird uns alles andere zufallen.

**„Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun“.**

Das, was Ezechiel hier verkündigt, bedeutet doch für uns heute, auch hier in Alpen: Wir Evangelischen und Katholiken haben Jesus Christus aus dem Stamm Davids, der der einzige Hirte und Herr für uns ist.

Auf dieser Grundlage können wir zusammenkommen, miteinander beten, vereint sein im Schauen auf ein Ziel, auf die Gestaltung des Reiches Gottes. So können wir die beiden Stäbe von evangelisch und katholisch aneinanderfügen. Dass ein Holz daraus wird, das liegt in Gottes Hand.

Doch gerade jetzt in diesen unruhigen und für viele auch hoffnungsarmen Zeiten erscheint es mir wichtig, dass wir als Christen verschiedener Konfessionen ein Zeichen setzen: Bei aller Unterschiedlichkeit haben wir eine Grundlage und eine Perspektive: nämlich Jesus Christus, unseren Herrn und sein Reich.

Dies gilt es vor der Welt zu bezeugen: Wir stehen auf der Grundlage der Bibel bei all unserem Tun und wir erweisen Gott unsere Ehre und unseren Respekt – auch gerade in unserem weltlichen Handeln. Alles andere steht in Gottes Hand. Dies eint uns mehr als sämtliche Beteuerungen und hohlen Versprechungen. Besinnen wir uns wieder darauf und gründen wir darauf unsere Hoffnung, so bin ich gewiss, dass wir hier in Alpen viel bewegen können.